

Man rezipierte Edward P. Thompsons methodischen Ansatz – die Rekonstruktion der spezifischen sozialen Logik durch Decodierung der Handlungsabläufe³¹ –, begann, die von Negt/Kluge eingeführte Kategorie der „*proletarischen Lebenssituation*“³² historisch-empirisch zu füllen. Diese Verknüpfung von Arbeitergeschichte und Arbeiterbewegungsgeschichte gelang insbesondere den Arbeiten von Erhard Lucas, Ulrich Engelhardt und Klaus Tenfelde, mit denen „*ein neues Kapitel in der Historiographie zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*“ begann³³.

Diesem Ansatz – der Aufspürung des konkreten Zusammenhangs zwischen sozial-ökonomischer Lage, Bewußtseinsbildung, Organisation, Bewegung und Politik der Arbeiter und damit der Vermittlungsmechanismen zwischen Ökonomie, Sozialstruktur und Politik³⁴ – ist auch die vorliegende Studie verpflichtet. Die Geschichte der Arbeiterbewegung wird als kollektiver Lernprozeß begriffen; aus der Gemengelage von Anpassungszwängen, Konfliktaßerungen, Aufstiegschancen und -erwartungen, dem Wandel der Existenzbedingungen und Wertorientierungen wird versucht, die Entstehung von Bewußtseinslagen und Konfliktstrategien zu analysieren. Da Denk- und Verhaltensformen Produkt der alltäglichen Erfahrungsweise sind und nicht automatisch als „Durchgangsstadien“ zu irgendeinem Idealtypus „proletarischen Bewußtseins“ verstanden werden können, kam es entscheidend darauf an, aus den objektiven und subjektiven Bedingungen heraus die Gesamtheit der verhaltenskonstitutiven Merkmale herauszuschälen und erklärend zu verknüpfen. Betrieb und Haushalt, Arbeit und Nicht-Arbeit, Produktion und Reproduktion werden als Einheit begriffen, aus deren Konnex sich Konfliktverhalten erst konkret entwickelt.

Trotz, besser: wegen ihrer sektoralen und regionalen Begrenztheit stieß die vorliegende Fallstudie auf eine schwierige Quellenlage: Die internen Akten des Rechtsschutzvereins wurden bei der Organisationsauflösung 1896 vernichtet³⁵, die wenigen erhaltenen Nummern des Vereinsorgans „*Schlägel und Eisen*“ mußten in sieben verschiedenen Archiven zusammengesucht werden³⁶. Die Zeit des Sozialistengesetzes hinterließ naturgemäß nur eine geringe Anzahl parteiinterner Schriftstücke, die amtlichen Akten registrierten in dieser Phase nur Oberflächenvorgänge³⁷; zudem ordnete der preußische

Industrialisierungsprozeß. Herkunft, Lage und Verhalten (= Industrielle Welt, Bd. 28), Stuttgart 1979, S. 494–512.

- 31 Vgl. Dieter Grohs: Einführung zu Edward P. Thompson: Plebeische Kultur und moralische Ökonomie. Aufsätze zur englischen Sozialgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, Frankfurt-Berlin-Wien 1980, S. 5–28. Befruchtend wirkt nach wie vor Thompson: The Making of the English Working Class, London 1963. In der Bundesrepublik wurde Thompsons Ansatz erstmals nutzbar gemacht durch Michael Vester: Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß. Die Entstehung antikapitalistischer Theorie und Praxis in England 1792–1848, Frankfurt 1970.
- 32 Oskar Negt/Alexander Kluge: Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit, Frankfurt 1972, S. 24, 28 f.
- 33 Dirk H. Müller, in: IWK 14 (1978), H. 1, S. 125. Ähnlich überschwenglich Peter N. Stearns: Sozialgeschichte der Bergarbeiter im internationalen Vergleich, in: GG 4 (1978), S. 551–559. Sehr kritisch dazu René Ott: Eine neue „Sozialgeschichte der Arbeit“? Zwei exemplarische Untersuchungen zur Geschichte der Arbeiterklasse in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: Jahrbuch Arbeiterbewegung, Bd. 6. Frankfurt 1979, S. 305–316.
- 34 Programmatisch formuliert von Jürgen Kocka: Arbeiterkultur als Forschungsthema, in: GG 5 (1979), S. 5–11. Vgl. Tenfelde: Sozialgeschichte, S. 23 f.
- 35 August Jenal an BM/Friedrichsthal vom 27. 8. 1896, SAFR, Best. RSV, 634.
- 36 KrASB, SAFR, SANK, LASP, LHAK, HStAD, IISG.
- 37 Vgl. Hellfaier: Sozialdemokratie, S. 17–39.